

US-Konjunktur belastet Weltbörsen

VON UTE GÖGELMANN, DORIS GRASS, FRANKFURT, UND CLAAS TATJE, NEW YORK

Die anhaltenden Schwierigkeiten des Finanzsektors und Rezessionsängste in den USA belasten die Aktienmärkte in dieser Woche. Profitieren dürften von der wieder stärker gewordenen Risikoscheu der Anleger nach Ansicht von Analysten vor allem die Rohstoffe und die Kurse der kurzfristigen Staatsanleihen.

Am Freitag untermauerten schwache US-Wirtschaftsdaten die Äußerungen von US-Notenbankchef Ben Bernanke vom Vortag, der die Abwärtsrisiken für die US-Konjunktur betont und erneut eine zügige Reaktion der Fed anvisiert hatte. Der Konjunkturindex der Federal Reserve Bank von New York fiel im Februar auf den tiefsten Stand seit fast fünf Jahren, und der Index des US-Verbrauchervertrauens der Universität von Michigan gab überraschend deutlich nach. Die Aktienkurse fielen daraufhin.

Der Dax schaffte binnen Wochenfrist dennoch ein Plus von 1,6 % auf 6832,43 Punkte, der Stoxx 50 stieg um 0,5 %. Der Dow-Jones-Index der US-Standardwerte gab um 4,4 % nach, der größte Wochenverlust seit März 2003.

Milliardenschreibungen bei Banken und mögliche Ausfälle bei den Bondversicherern sind die bestimmenden Themen. Die Furcht wurde am Freitag von neuen Schätzungen der Großbank UBS angeheizt, die mit Abschreibungen von mehr als 200 Mrd. \$ für die eigene Branche rechnet.

„Die Aktienmärkte sind dabei, sich etwas zu stabilisieren. Doch die Kreditprobleme im Finanzsektor sind schwer einzuschätzen. Tauchen dort unerwartet schlechte Nachrichten auf, kann das gute Unternehmenszahlen aus anderen Sektoren rasch aushebeln“, sagte Eberhard Weinberger, Chefstrategie der Fondsgesellschaft DJE.

Solide Zahlen erwarten Analysten von Dax-Unternehmen. Die Bilanzsaison steuert hierzulande auf ihren Höhepunkt zu: Von den sieben Quartals- und Jahresergebnissen sind für den Aktienstrategen Steffen Neumann von der LBBW jene von den konjunktursensitiven Konzernen BASF und Continental besonders interessant. Sie könnten auf die Gesamtmarktstimmung ausstrahlen, sagte er. Bei den Bi-

lanzzahlen des Finanzkonzerns Allianz stünden die Tochtergesellschaft Dresdner Bank und die Bewertungen für deren risikoreiche verbriefte Wertpapiere im Fokus. Ähnlich aufmerksam werden Aktionäre die Ergebnisse von Barclays, ING und Société Générale beäugen. „Den Finanzsektor meiden wir, bis die Schuldenlawine zum Stillstand gekommen ist“, sagte Weinberger. Daran ändere auch die extrem günstige Bewertung dieser Titel nichts.

An der Wall Street erwarten Experten nur wenig Aufwärtspotenzial, und das nicht nur wegen eines Feiertags am heutigen Montag. „Die US-Quartalsaison ist so gut wie vorbei. Unternehmensnachrichten werden die Börse weniger bewegen als in den vergangenen Wochen“, sagte Phil Roth, Chefstrategie beim Brokerhaus Miller Tabak.

Im Blickpunkt der US-Ökonomen ist die Inflationsrate, die zuletzt um 0,3 Prozentpunkte gestiegen war. „Im nächsten Quartal kann die Inflationsrate zwischen 3,5 und 4 % betragen“, sagte Peter

WOCHENAUSBLICK

Cardillo, Chefökonom des Vermögensberaters Avalon Partners. Er bezweifelt daher, im Gegensatz zur Mehrzahl der Analysten, dass die US-Notenbank Fed die Zinsen weiter senken kann, denn „dann steigt die Inflationsgefahr zu drastisch an“.

An den Anleihenmärkten wird ein gemischtes Bild erwartet. „Es spricht viel dafür, dass die Kurse kurzfristiger Staatsanleihen gut unterstützt bleiben“, sagte Stefan Bielmeier, Deutschland-Chefvolkswirt der Deutschen Bank. Bei länger laufenden Papieren sieht er allerdings die Gefahr abbröckelnder Kurse. Auch die Analysten von HSBC Trinkaus halten Vorsicht bei Langläufern für angebracht.

„Den Finanzsektor meiden wir, bis die Schuldenlawine zum Stillstand gekommen ist“

Eberhard Weinberger, Chefstrategie von DJE

In den USA liegen die Renditen zweijähriger US-Treasuries aber bereits auf dem tiefsten Stand seit April 2004, sodass Experten hier nur noch wenig Spielraum für weitere Kursgewinne sehen. HSBC-Trinkaus-Volkswirt Stefan Schilbe erwartet daher, dass sich kein klarer Trend durchsetzen wird.

Schilbe warnte allerdings, dass die zahlreichen geplanten Emissionen von Staatsanleihen in der Euro-Zone eine Belastung für den Rentenmarkt darstellen könnten. Dabei könnte der Bund-Future auch durchaus die Unterstützungsmarken bei 115,83 und 115,58 Punkten testen. Am Freitag schloss der Kontrakt bei 116,46 Zählern.

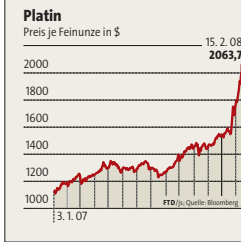
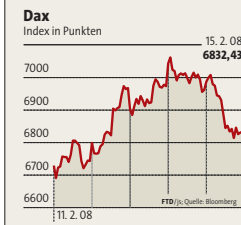
Am Währungsmarkt erwarten Analysten keine Erholung für den Dollar. Der Greenback hatte am Freitag die größten Kursverluste binnen einer Woche hinter sich und verlor zum Euro über 1 %. Auch in der neuen Woche verheißt die anstehenden Konjunkturdaten aus den USA nichts Gutes. Nachdem sich die Gemeinschaftswährung am Freitag wieder an die Marke von 1,47 \$ herangetastet hat, dürften sie nach Ansicht der Devisenexperten von HSBC nun „den nächsten kleineren Widerstand bei 1,4750 \$ ins Visier nehmen“. Dazu trägt unter anderem bei, dass Vertreter der Europäischen Zentralbank immer wieder vor überzogenen Zinsensenkungserwartungen für die Euro-Zone warnen, was die Einheitswährung stützt.

Der Höhenflug der Preise zahlreicher Rohstoffe wie Platin und Gold

dürfte sich nach Einschätzungen von Analysten auch diese Woche fortsetzen. Die Goldnotierungen profitieren vom schwächeren Dollar und den Zinssenkungserwartungen in den USA und könnten bis Ende März die Marke von 1000 \$ erreichen, sagte Robin Wilkin, Rohstoffanalyst bei JP Morgan Chase.

Auch bei den Agrarrohstoffen hält die Hausse an, die die Preise für Sojabohnen und Weizen bereits auf Rekordniveaus klettern ließ. Knappe Lagerbestände, zunehmende Nachfrage aus den Schwellenländern sowie von Investoren und zum Teil schlechte Ernten sind hierfür verantwortlich. Francisco Blanch, Leiter des Rohstoffsektors von Merrill Lynch, empfiehlt Anlegern, ihr Geld in Sojabohnen und Sojamehl, Nickel, Gold, Silber, Lebendvieh und Erdgas zu investieren.

Es gibt aber auch warnende Stimmen: Frank Schallenberg, Rohstoffanalyst bei der LBBW, hält eine Verschärfung der Zinspolitik für sehr wahrscheinlich. „Kandidaten für stärkere Preiskorrekturen sind aktuell insbesondere Palladium und Blei, die bis Ende März jeweils um 15 % korrigieren könnten.“



Quartalsaison Aus dem Dax legen in dieser Woche sieben Konzerne Zahlen vor, darunter Deutsche Börse, RWK und BASF. Auch zahlreiche Unternehmen der zweiten und dritten Reihe veröffentlichen Quartals- und Jahresergebnisse. Der Fokus der Anleger dürfte auf den Ausblicken liegen. LBBW-Analyst Steffen Neumann hofft, dass positive Neuigkeiten vom Markt honoriert werden. Die bisher vorgelegten Zahlen seien teils besser ausgefallen als erwartet.

Rekord Analysten rechnen angesichts von Produktionsausfällen in **Platinminen in Südafrika** mit weiteren Preisrekorden des Edelmetalls. Am Freitag trieben panikartige Käufe den Kassapreis für Platin zeitweise auf ein historisches Hoch bei 2060 \$ je Feinunze. „Angesichts der anhaltenden Probleme in Südafrika erwarten wir, dass Platin seine jüngsten Gewinne ausdehnen wird“, sagte Michael Widmer, Analyst bei Lehman Brothers.



Japanische Notenbank lässt Zins unverändert

Warnung vor weltweitem Wachstumseinbruch

Angesichts steigender Risiken für die Wirtschaft hat die japanische Notenbank ihren Leitzins am Freitag bei 0,5 Prozent gelassen. Der Präsident der Bank of Japan Toshiko Fukui verwies auf weltweit steigende Konjunkturrisiken und auf die „unsichere“ Lage an den globalen Finanzmärkten. Aber auch innerhalb Japans hätten die Probleme zugenommen, zum Beispiel am Häusermarkt.

In ihrem Monatsbericht gab die Zentralbank trotz des zuletzt robusten Wachstums einen vorsichtigen Konjunkturausblick. Volkswirte rechnen daher vorerst weiter mit unveränderten Zinsen. Sie schließen aber auch eine Lockerung der Geldpolitik nicht aus. Eine Zinserhöhung indes dürfte für dieses Jahr vom Tisch sein. Dazu passt, dass Fukui die Inflationsrisiken herunterspielte und sie als geringer als in den USA oder Europa bezeichnete.

Für Fukui war es die vorletzte Zinssitzung seiner fünfjährigen Amtszeit, die am 19. März zu Ende geht. Sein Vize-Toshio Muto gilt als aussichtsreicher Kandidat für die Nachfolge. Allerdings ist offen, ob Muto die nötige politische Unterstützung insbesondere aus den Reihen der Opposition bekommt. Es wird erwartet, dass die Regierung frühestens nächste Woche offiziell einen Vorschlag machen wird.

REUTERS, FTD

Wall-Street-Banken droht eine Prozesswelle

Anwälte erwarten Sammelklagen geschädigter Anleger · Auch Emittenten gebündelter Kredite droht Ärger

VON UTE GÖGELMANN, FRANKFURT

Die in die US-Hypothekenkrise verwickelten Finanzdienstleister stehen vor einer Klagewelle. „Institutionelle Investoren in Frankreich, den Niederlanden und Deutschland stehen in den Startlöchern, um die Schuldigen in den USA vor Gericht zu bringen“, sagte Geoffrey Jarvis, Partner der US-Kanzlei Grant & Eisenhofer, der FTD. Er rechnet damit, dass die Investoren neben Sammelklagen auch „jede Menge“ Individualklagen gegen Emittenten von gebündelten Kreditpapieren (Collateralized Debt Obligations, CDOs) führen werden. „Die Fälle werden anspruchsvoll, aber wir werden jene mit den größten Erfolgsaussichten auswählen“, sagte Alexander Reus, Partner der Kanzlei DRRT. „Auch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaften werden Prüfungsgegenstand für Schadensersatzklagen sein“, sagte Stefan Winheller von der Kanzlei Winheller. Er kooperiert mit der US-Kanzlei Schiffrin Barrow Topaz & Kessler.

Damit wächst für die Finanzdienstleister und deren Führungskräfte die Gefahr von Strafen oder Vergleichszahlungen, die in den USA traditionell sehr hoch sein können. Gegen Citigroup, Merrill Lynch, Washington Mutual, Fannie Mae und Freddie Mac laufen bereits Sammelklagen. Ein Prozess gegen UBS wird bald starten. Die Anleger halten den Banken vor, sie falsch über die Abschreibungen im Zuge der Hypothekenkrise informiert zu

haben. Den Hypothekenbanken werden Versäumnisse in der Buchhaltung vorgeworfen. Bei diesen Häusern stürzten die Aktienkurse nach Bekanntwerden der Probleme massiv ein. Die Anleger fordern darum Schadensersatz.

Auch europäische Fondsgesellschaften, die große Summen in diese Finanzdienstleister investiert oder die CDOs gezeichnet haben, loten derzeit Klagemöglichkeiten aus. „Der Deka-Bank-Konzern arbeitet in diesem Bereich mit einer renommierten US-Anwaltskanzlei zusammen, die auch ihren Fokus auf dem europäischen Kapitalmarkt hat. Diese Kanzlei beobachtet den europäischen und US-amerikanischen Kapitalmarkt für uns“, sagte Andrea Nesselrodt, Kapitalrechtsexperte der Deka-Bank. „Im Ergebnis geht es um Schadenkompensation – es soll kein neues Geschäftsmodell darstellen.“

Nesselrodt weist auf ein Problem hin, das vor allem deutsche Investoren betrifft: „Der Trend der US-Gerichte, einige europäische Investoren von Class Actions (Sammelklagen) auszuschließen, wird sich weiter fortsetzen“, sagte er. Aktuelle Entscheidungen von Vivendi Universal und GlaxoSmithKline zeigen, dass die US-Gerichte inzwischen versuchen, die betroffenen US-Unternehmen vor mehr Inanspruchnahmen aus Europa zu schützen.

GlaxoSmithKline soll Aktionäre falsch über die Risiken eines Diabetesmittels informiert haben. Vi-

vendi hatte falsche Angaben über die finanzielle Lage des Unternehmens gemacht. In diesem Fall argumentierten US-Richter, dass deutsche Gerichte ihre Entscheidung nicht anerkennen würden, da es in Deutschland kein mit einer US-Sammelklage vergleichbares Gesetz gibt. „Sie argumentierten, dass im Fall einer endgültigen und den Fall abschließenden Entscheidung in den USA später trotzdem noch deutsche Anleger in Deutschland weiter gegen Vivendi hätten vorgehen können“, sagte Winheller. Ähnliches gelte für Österreich. Anleger aus Frankreich, der Schweiz und Großbritannien können sich dage-

gen einer US-Sammelklage anschließen.

„Man muss sich mehr mit der selbst veranlassenen Zivilklage beschäftigen“, so Nesselrodt. Zudem lohne es sich, intensiver darüber nachzudenken, sich mit anderen zusammenschließen, um mit den damit „gesammelten Schadenssummen“ mehr Gewicht zu erlangen. „Das gilt dann auch für mögliche außergerichtliche Vergleichsverhandlungen“, sagte er. Zwar müsse jeder institutionelle Investor selbst abwägen, wann und wie er aktiv wird, aber: „Keiner kann sich heute noch erlauben, diesbezüglich untätig zu bleiben.“

Börse Dubai verlängert Frist für OMX-Aktionäre

Die Börse Dubai hat die Annahmefrist ihrer Offerte für den nordeuropäischen Börsenbetreiber OMX verlängert. Die OMX-Aktionäre hätten nun bis zum 29. Februar Zeit, um sich zu entscheiden, teilte der arabische Börsenbetreiber am Freitag mit. Bisher hätten 68,6 Prozent der Anteilseigner ihre Aktien verkauft. Die Börse Dubai zeigte sich zuversichtlich, insgesamt 97,6 Prozent an der OMX zu erhalten. Dieser Anteil wird dann an die US-Technologiebörse Nasdaq weiterveräußert. Die beiden Börsen hatten im vergangenen Jahr eine Kooperation beschlossen, die auch eine Überkreuzbeteiligung an dem jeweils anderen Unternehmen vorsieht. Weiter wurde am Sonntag bekannt, dass die Börse Dubai grundsätzlich den Verkauf eines Teils ihrer künftigen Beteiligung an der Londoner Börse LSE an das Emiratar Katar für möglich hält. Eine Überführung sei allerdings kurzfristig unwahrscheinlich, sagte Börsen-Chef Essa Kasim. Katar besitzt bereits 15 Prozent an der LSE.

REUTERS

NYSE Euronext steigt bei indischer Börse ein

Die Börse NYSE Euronext hat den Kauf eines Fünfprozentanteils an der Multi Commodity Exchange (MCX) in die Wege geleitet. Für den Anteil an der größten indischen Rohstoffbörse seien 55 Mio. \$ veranschlagt, teilten am Freitag NYSE Euronext und Financial Technologies India, der Mutterkonzern der MCX, mit. Das Geschäft solle im ersten Halbjahr 2008 abgeschlossen werden. Die US-Börse wolle damit das Produktportfolio ausweiten und sich geografisch weiter diversifizieren, sagte Catherine Kinney, Präsidentin von NYSE Euronext.

REUTERS

ANZEIGE

Mehr Leistung:
4,75%
Tagesgeld PLUS

Zinssatz gilt p.a. für 6 Monate, bis 30.000 Euro – exklusiv für Neukunden.

www.comdirect.de oder
01803 - 44 45 (0,09 Euro/Min. aus dem Festnetz der DT, Telekom)

comdirect
Ihr Geld kann mehr

Ex-Recco-Chef bekennt sich des Betrugs schuldig

Der Ex-Vorstandschef des zusammengebrochenen US-Brokers Refco, Phillip Bennett, hat sich des Betrugs und anderer Vorwürfe für schuldig bekannt. „Ich übernehme die volle Verantwortung für mein Handeln“, sagte er am Freitag bei einer Gerichtsanhörung. Der Prozess gegen den britischen Staatsbürger soll im März eröffnet werden. Ihm drohen bis zu 315 Jahre Gefängnis und die Ausweisung aus den USA. Refco brach im Oktober 2005 zusammen, zwei Monate nach dem Börsengang und eine Woche nachdem Bennett eingeräumt hatte, dass er 430 Mio. \$ Schulden aus den Büchern zurückgehalten hatte.

REUTERS

FINANZKOMMUNIKATION

ABN·AMRO

ABN AMRO Bank N.V.

Bekanntmachung gemäß § 14 Abs. 3 Satz 2 Wertpapierprospektgesetz

Die ABN AMRO Bank N.V. gibt die Aufstockung der Gesamtstückzahl der folgenden Wertpapiere bekannt und beabsichtigt, diese ab dem 18. Februar 2008 öffentlich anzubieten:

Endgültige Bedingungen/Serie	WKN	Aufstockung	Ursprüngliche Gesamtstückzahl	Neue Gesamtstückzahl
Nr. 182:				
Capped Bonus Zertifikate	AA0U11	Erste	100.000	130.000

In diesem Zusammenhang werden ein Basisprospekt i.S.v. § 6 WpPG vom 1. Juli 2007 nebst Nachträgen und die Endgültigen Bedingungen des Angebots vom 15. Februar 2008, die die Endgültigen Bedingungen vom 30. Januar 2008 ersetzen, gemäß § 14 Abs. 2 Nr. 2 (b) WpPG ab dem 18. Februar 2008 bei der ABN AMRO Bank N.V., Niederlassung Deutschland, Theodor-Heuss-Allee 80, 60486 Frankfurt am Main, zur kostenlosen Ausgabe bereitgehalten.

Frankfurt am Main, 18. Februar 2008